

Während der Wahlvorbereitungen entwickelte sich auch bei uns ein größerer Elan. Noch nie gab es so viele Verpflichtungen wie gerade in dieser Zeit. Vor uns stand die Aufgabe, mehr als zwanzig Veranstaltungen, davon acht Vorstellungen „Begegnung 1957“, zehn kleine Programme, zwei Großveranstaltungen zur Novemberrevolution, zwei Brigadeveranstaltungen „Trotz alledem!“ und ein Chorprogramm bei unseren sowjetischen Freunden zu bestreiten. Bei größter Auslastung unseres Personals (die laufenden Spielplanvorstellungen mußten garantiert bleiben) brachten unsere Kollegen noch Zeit auf, einen Arbeitseinsatz auf der Großbaustelle Pumpspeicherwerk Hohenwarte (Kreis Saalfeld) durchzuführen.

Diese Erfolge konnten erzielt werden, weil die Genossen der Parteiorganisation politische Gespräche mit allen Kollegen führen und sich selbst bemühen, vorbildlich aufzutreten» In der Parteiorganisation verschaffen wir uns in Diskussionen Klarheit über theoretische Fragen unserer Weltanschauung und auch über die Tagesereignisse. Immer mehr festigt sich die führende Rolle unserer Parteiorganisation im Theater. Das drückt sich u. a. auch darin aus, daß die Parteileitung mit den Genossen der Parteigruppe Schauspielensemble berät, wie bestimmte Schwierigkeiten in der künstlerischen Produktion durch die Kraft der Genossen gemeistert werden können. Auf diese Weise werden die Parteimitglieder zur Aktivität und zu einem hohen Verantwortungsbewußtsein bei der Lösung der Aufgaben im Theater erzogen. Durch die Organisierung der Republikflucht glaubte der Feind, die Arbeit unseres Theaters lahmlegen zu können, aber er hatte sich getäuscht. Das Kollektiv des Theaters rückte nur noch enger zusammen und verurteilte einmütig das schmachvolle Verhalten einzelner Menschen. Zwischen den Schauspielern und den anderen künstlerischen und technischen Kräften am Theater entfalten sich neue Beziehungen der gegenseitigen Hilfe im Geiste der gemeinsamen sozialistischen Sache. Der parteilose Kollege Junge aus dem musikalischen Ensemble übernahm z. B. für einen erkrankten Kollegen eine Rolle in dem Zeitstück „Begegnung 1957“, so daß wir in der Lage waren, den Premierentermin pünktlich einzuhalten.

Neu in unserer Arbeit ist, daß auch der künstlerische Meinungsstreit bewußt auf ein Ziel gerichtet wird. In den Gewerkschaftsgruppen wird kritisch untersucht, wie die künstlerische Qualität unserer Aufführungen weiter gehoben werden kann und welchen Platz die Inszenierungen der verschiedenen Stücke auf unserem Wege zum sozialistischen Theater einnehmen. Mit dieser neuen Arbeitsmethode wirken wir den Tendenzen der Selbstzufriedenheit entgegen und erziehen uns im Kollektiv dazu, ständig um die Verbesserung der Arbeit zu ringen. Hin und wieder schießen wir dabei über das Ziel hinaus, dennoch halten wir den eingeschlagenen Weg für gut, weil er auf dem ehrlichen Willen beruht, die Arbeit voranzutreiben. Eine solche schöpferische Unzufriedenheit, die in ihrem Inhalt zutiefst politisch ist, haben wir nicht nur im Schauspielensemble, sondern auch bei den Kollegen der musikalischen Kunstgattung. Auch unter den Kollegen unserer Technik vollzog sich ein Wandel in der Einstellung zur Arbeit. Unser Ausstattungsleiter, Kollege Fritz Werner, hat zusammen mit anderen Kollegen einen Betriebsplan für den technischen Ablauf aufgestellt, der eine kontinuierliche Arbeit aller Werkstätten ermöglicht. Auf diese Weise können wir nun den Materialverbrauch gut planen, vermeiden unnütze Leerlaufzeiten und lösen die Probleme aus eigener Kraft, die vorher liegenblieben oder von fremden Arbeitskräften durchgeführt werden mußten. Einige Kollegen quali-\*